Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden

Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden

Band: - (2004)

Artikel: Avers, Madris, Wohnhaus Nr. 163 : die "museale" Erhaltuung eines Bauernhauses

Autor: Mattli, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Mattli

Avers, Madris, Wohnhaus Nr. 163: Die «museale» Erhaltung eines Bauernhauses

Die Anlage

Das Wohnhaus Nr. 163 ist Bestandteil einer Gruppe von zwei nur durch eine schmale Gasse voneinander getrennten Häusern, die gemeinsam den Überrest des ehemals dauernd bewohnten Weilers «Stettli» in der Val Madris bilden. Es ist ein regionaltypisches Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert, bei dem sich die historische Bausubstanz im Wesentlichen erhalten hat; dies, trotz eines Umbaus im Jahre 1960. Sowohl aussen wie auch im Innern finden sich noch sehr viele originale Details.

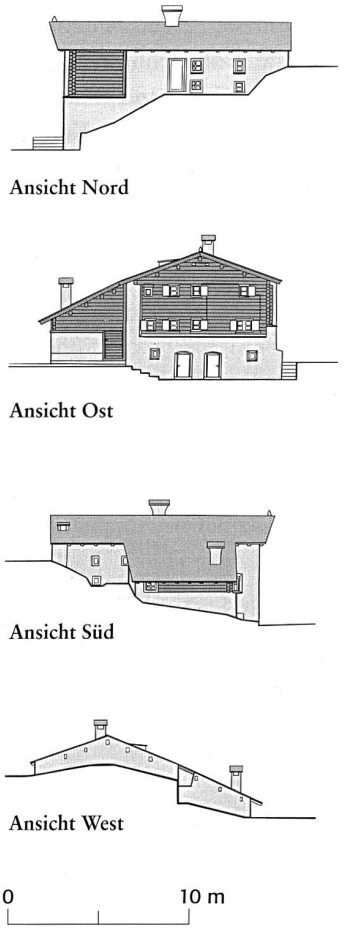

Abb. 123: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Fassaden. Mst. 1:400.

Das in den Hang gebaute Gebäude steht mit dem Giebel zur Talstrasse, die direkt am Haus vorbeiführt. Unterkellert ist nur die östliche Hälfte des Hauses. Die beiden Kellerräume sind von der Strasse her über stichbogige Türen erschlossen und je von einem kleinen Fensterchen erhellt. Das Kellergeschoss ist durchwegs aus Bruchsteinen gemauert, das Mauerwerk innen unverputzt. Im nördlichen Raum finden sich Reste eines Einbaus in Bohlenständerbauweise mit Fragmenten einer Türe. Beide Keller weisen in den Seitenwänden grosse Lichtnischen auf. Der Boden besteht aus gestampfter Erde.

Über den Kellern erhebt sich eine zweigeschossige Strickkonstruktion – Stube mit Nebenstube im ersten Geschoss, Kammer und Nebenkammer im zweiten. Der Strick wird teilweise durch eine Vormauerung geschützt. Diese reicht auf der Talseite bis unter die Fenster der Hauptwohnräume, auf der Nordseite ist sie etwa 80 cm höher. Die Südseite ist vollständig vorgemauert. Im Giebel der Ostfassade findet sich die Inschrift 1698 H ST, A ST und M HM G. Hinter den gestrickten Wohnräumen liegt eine gemauerte Raumschicht bestehend aus Vorraum und Küche, dahinter liegen in einer zweiten Schicht zusätzlich zwei gemauerte Räume. Das ganze Gebäude ist mit einem einheitlichen Satteldach mit Steinplatten gedeckt. Bergseits hinter dem Haus liegt eine Aufschüttung als Lawinenkeil.

Südlich an das Wohnhaus angrenzend befindet sich ein von der Strasse zurückversetzter rechteckiger Anbau, dessen Pultdach direkt mit dem Satteldach des Wohnhauses verbunden ist. Durch diesen Anbau muss hindurch, wer das Wohnhaus betreten will. Er liegt auf einem niedrigen Podest aus Steinplatten und ist bis auf Höhe des

Türsturzes gemauert. Das Mauerwerk besitzt eine Vormauerung, was sich nur dadurch erklären lässt, dass einzelne Mauerteile einem Vorgängerbau entstammen. Der obere Teil ist als Holzstrick konstruiert. Der Anbau bietet eine Vielzahl rätselhafter Details: Die Krone des Mauerwerks erscheint wegen ihres unregelmässigen Verlaufs wie abgebrochen, eine Aussparung an der Südseite lässt vermuten, dass diese einst stärker belichtet war als nur durch jenes kleine Fenster in der Westecke, das heute besteht. Im Innern finden sich in der südöstlichen Ecke eine runde Einbuchtung und Steinplatten sowie eine im Mauerwerk eingelassene Angel aus Holz; Indizien, die darauf hindeuten, dass hier einst eine Feuerstelle bestanden hat. Ein ebenfalls ins Mauerwerk gesetzter Stein mit zwei vertikalen Einbuchtungen von rund 8 cm kann als Ofentürchen identifiziert werden. Offenbar integriert der Anbau also jenes von innen beschickbare Backhäuschen, von der die Überlieferung berichtet.

Das Äussere

An der Südwand des Haupthauses zeigen sich zwei hölzerne Zuganker, welche offenbar Strick und Vormauerung verbinden. Der Verputz scheint hier wie auch an der Nordfassade um 1960 erneuert worden zu sein. Der hintere Teil der Südfassade verfügt über einen sehr schönen, ausgewitterten Rasa-pietra-Kalkputz. Ebendort finden sich auch drei kleine Fenster mit geschrägten Leibungen und originalen Holzläden und Beschlägen. Auch am rückwärtigen Lawinenkeil besteht noch der originale Kalkputz, wenn er auch an vielen Stellen mit zementhaltigem Material ausgebessert worden ist. Talseitig besitzt die Fassade an den gemauerten Teilen Reste eines vergilbten, im wesentlichen mineralischen Anstriches. Die Nordfassade zeigt im östlichen Viertel die auf dem gemauerten Kellergeschoss liegende, teilweise mit einer Vormauerung geschützte Strickkonstruktion, in der Mitte zwei übereinander liegende Fenster und eine Tür, die früher wohl auf eine Laube mit aussen liegendem Abort führte, im hin-

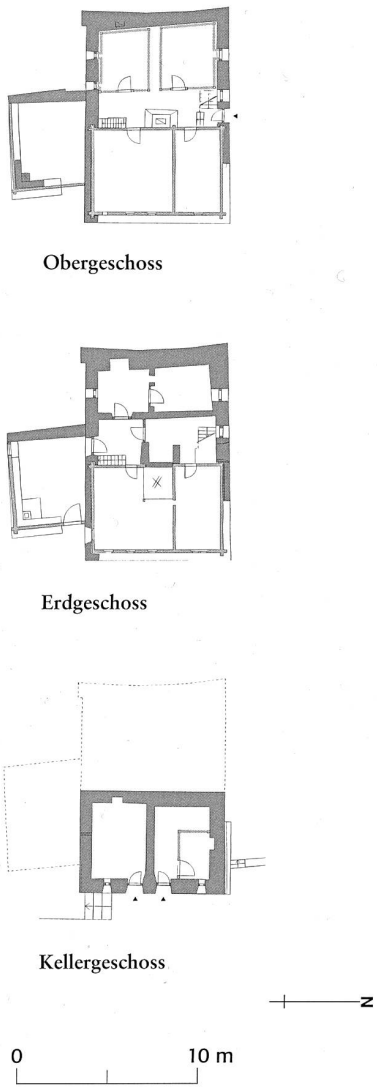

Abb. 124: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Grundrisse. Mst. 1:400.

Abb. 125: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Türdetail.

Abb. 126: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Einfeuerungsloch des Backofens im Südanbau.

Abb. 127: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Vorraum im Erdgeschoss mit rekonstruierter Stiege ins Obergeschoss.

Abb. 128: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Stubenofen.

Abb. 129: Avers, Madris, Haus Nr. 163. Stubenbuffet.

Abb. 130. Avers, Madris, Haus Nr. 163. Schlafkammer im Obergeschoss.

teren Teil zwei Öffnungen für die dahinter befindliche Raumzeile.

Das Innere

Die Räume im Erdgeschoss werden durch einen quadratischen Vorraum erschlossen, den man durch den Haupteingang an der Südseite betritt. Eine Türe führt in den ersten Raum der bergseitigen Raumzeile. Dabei mag es sich – darauf deutet eine in der massiven westseitigen Aussenmauer eingelassene Feuerstelle hin – um die ehemalige Käserei handeln. Von hier aus bietet sich der einzige Zugang zum nördlich anschliessenen Raum, der möglicherweise einst als Käsekeller gedient hatte. An der Stirnseite des Vorraums schliesst die ehemalige Küche an. Sie wird von einem mächtigen Rauchfang mit einer Latte zum Aufhängen der Küchengeräte dominiert. Unter dem Rauchfang in der Küche öffnet sich das Feuerloch für den gemauerten Ofen, der sich im südlichen Raum der ostseitigen Raumzeile, der Stube befindet. Diese wird durch eine Türe mit relativ hoher, abgenutzter Schwelle und breiten, geschrägten Türpfosten vom Vorraum her betreten. Sie besitzt als einziger Raum des Hauses eine Wandtäfelung. Ausser dem mächtigen, mit Steinplatten bedeckten Ofen mit dazugehörigem Gestell und Sitzbank findet sich in der Stube noch ein Tisch und ein älteres Buffet sowie eine Truhe mit der Inschrift A N O 17 H ST (übereinander geschrieben, wohl für Stoffel) T G 43. Der Zugang zur nördlich anschliessenden Nebenstube scheint jüngeren Datums zu sein; diese war wohl ursprünglich nur über den noch erhaltenen Eingang von der Küche her begehbar gewesen. Die gestrickten Wände der Nebenstube sind unverkleidet, der Boden ist wie in der Stube aus breiten Holzriemen gefügt, wohingegen die Böden in den gemauerten Räumen des Erdgeschosses alle mit Steinplatten belegt sind.

Das Obergeschoss war seit 1960 über eine Treppe in der Küche erschlossen. Der originale Aufgang befand sich im Vorraum links des Eingangs an der Strickwand zur Stube und führte in einen Mittelkorridor. Die gestrickten Kammern an der Talseite bilden eine konstruktive Einheit mit den darunterliegenden Stuben, die zwei Räume westlich des Korridors sind in Ständertechnik auf den gemauerten Unterbau gesetzt. Die Kammer über der Stube wurde nachträglich leicht erhöht, hat sich ansonsten aber original erhalten. Wie die Nebenkammer zeigt sie die blossen Strickwände.

Im Obergeschoss ist sichtbar, dass das Vorderhaus und Hinterhaus zwei separate Balkenlagen besitzen, welche sich beide auf die innere Strickwand aufstützen. Es handelt sich also um zwei eigenständige Gebäudteile.

Die Restaurierung

Der Eigentümer, Peter J. Richner, Zürich, wollte den weitgehend authentischen Zustand des Hauses bewahren und wo nötig den Originalzustand wiederherstellen. So wurden sämtliche Einbauten von 1960 entfernt, auch die noch funktionstüchtige Treppe in der Küche; im Vorraum wurde dafür die einfache Holzstiege ins Obergeschoss rekonstruiert. Mit Ausnahme einer Isolierung der Kellerdecke wurde auf sämtliche wärmetechnischen Sanierungen verzichtet. Dies war möglich, weil vorerst nur eine Sommernutzung vorgesehen ist. Das Holzwerk wurde abgewaschen und ergänzt, das Stubenbuffet und weitere Möbel restauriert, der Stubenofen als einzige Wär-

mequelle im Haus betriebsbereit gemacht. Für eine einfache Bewohnbarkeit wurde eine minimale sanitäre Installation eingebaut: drei Küchenelemente in der ehemaligen Käserei, Dusche/WC und Boiler im einstigen Käsekeller.
Die Aussenrestaurierung beinhaltete die Erneuerung des Steinplattendachs und der Kamine sowie die Instandstellung der Kalkverputze. Unreparierbare Fenster wurden in einfachverglaster Ausführung rekonstruiert. Das Vorgelände zwischen Haus und Strasse wurde mit Bollensteinen gepflästert.
Für Projekt, Bauleitung sowie sämtliche Baumeisterarbeiten zeichnete die Firma Luzi Bau AG, Zillis-Reischen, verantwortlich.
Wir möchten der Bauherrschaft für ihren ausserordentlichen Idealismus, dem Architekten und den Unternehmern für die gute Zusammenarbeit danken. Mit der «musealen» Restaurierung des Hauses Nr. 163 in Avers, Madris, konnte ein wichtiger Zeuge bündnerischer Baukultur für die Nachwelt erhalten werden.